

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 135.

Donnerstag, den 10. November 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Erschießung der Kapkaffern bei Wilhelmsthal im südafrikanischen Parlament.

Der Abg. Schreiner brachte in der ersten Sitzung des Unionparlamentes eine Anfrage über die Vorkommnisse bei Wilhelmsthal ein. Bei Wilhelmsthal revoltierten am 4. Oktober die Transvaal-Kaffern, die beim Bahnbau der Strecke Karibib-Windhof beschäftigt waren. Im Kampfe mit der von der Bahnverwaltung herbeigerufenen deutschen Schutztruppe fielen 14 Kaffern, die aus der Kapkolonie stammten und englische Untertanen waren. Die englische Presse hat seitherzeit viel Aufhebens von dem Vorkommnis gemacht und von der englischen Regierung diplomatische Schritte in Berlin verlangt. Die englische Regierung hat aber bisher keine Schritte nach dieser Richtung hin getan. Es steht zweifellos fest, daß es sich bei dem bedauerlichen Vorkommnis um eine aufrührerische Bewegung handelte und daß die Kaffern nicht „erschossen“ wurden in dem Sinne, daß ein Kriegsgericht kurzer Hand über sie abgeurteilt hätte, sondern daß sie im offenen Kampfe mit der Waffe in der Hand fielen. Einem Aufruhr gegenüber und noch dazu in einem Lande, das eben erst beruhigt war, hatten die deutschen Behörden aber unbedingt nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, mit fester Hand durchzugreifen. Diesen Erwägungen werden sich auch die englische Regierung und die Regierung Südafrikas nicht verschließen können, und die Beantwortung der Anfrage im südafrikanischen Parlament wird schwerlich in anderem Sinne ausfallen können. Der Vorfall wird auch von deutscher Seite lebhaft bedauert, und es wäre auch gar nicht im Interesse des Deutschen Reiches, wenn etwa der Zuzug fremder Arbeiter aus dem Kaplande nach Deutsch-Südafrika seitens der Unionregierung verboten würde, aber dieses Bedauern kann selbstverständlich nicht so weit gehen, den Engländern irgendwelche Rechte einzuräumen, auf die Art der Unterdrückung gefährlicher Aufstände im deutschen Schutzgebiet, die leicht eine größere Ausdehnung annehmen können, Einfluß auszuüben.

Deutschland.

Der Kaiser wird Ende dieser Woche zu einem mehrtägigen Jagdaufenthalt beim Fürsten zu Fürstberg in Donauwörth einreisen. Nächste Woche reist der Monarch nach Springe zur Jagd und besucht vorher Hannover. — In Danzig ist, wie die dortige Zeitung schreibt, der Gedanke aufgetaucht, das für den 15. Juni 1913 bevorstehende 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers durch eine dem Monarchen darzubietende besondere Stiftung des gesamten Volkes zu dauernder Erinnerung zu bringen. Man hält hierzu eine neue, entsprechend ausstattende Kaiserjacht, welche zur persönlichen Verfügung des Kaisers stehen soll, für besonders geeignet, gleichwie solche komfortable Jachten der König von England und der Kaiser von Rußland besitzen. Die Kosten des Baues und der Ausstattung würden durch eine freiwillige Nationalsubskription, an der sich jeder, wenn auch mit kleinem Betrage, beteiligen könne, aufzubringen sein. — Ob eine solche Spende dem Kaiser erwünscht sein wird? (Siehe auch 2. Blatt.)

Zum Zusammentritt des Bundesratsauschusses für die auswärtigen Angelegenheiten bemerkt die „Germania“: „Die Form dieser Meldung läßt erkennen, daß es sich um eine Verständigung über die Antwort handelt, die der Reichskanzler dem Reichstag auf etwaige Fragen über die auswärtige Politik geben wird, und nicht nur um die Einweisung des Ausschusses in den Stand unserer auswärtigen Angelegenheiten.“ Die Annahme, daß es sich um eine Verständigung über die vom Reichskanzler im Reichstag abzugebende Erklärungen handle, scheint auf einer unrichtigen Auffassung zu beruhen. Die Verhandlungen im Ausschusse pflegen sich in folgender Weise zu vollziehen: Der Ausschuss nimmt Mitteilungen des Kanzlers über die auswärtige Lage und die zu befolgende Politik entgegen, und faßt sein Urteil über diese Mitteilungen zusammen zu einer Erklärung, die vom Vorsitzenden des Ausschusses, dem bayerischen Bundesratsvollmächtigen, abgegeben wird. Verständigung und Befragung darüber, wie sich der Reichskanzler vor dem Reichstag über Fragen der auswärtigen Politik zu äußern habe, gehören nicht zur Zuständigkeit des Bundesratsauschusses.

Die Tagesordnung der ersten Reichstags-Sitzung am 22. d. Mts. enthält einen Strauß kleinerer Vorlagen. Dieselben sind dem Reichstage schon erst zugegangen und betreffen die Gebühren-Ordnung für Vormundschafts- und Jugendgerichte, den Schutz des für

Reichsbanknoten verwendeten Papiers zur Erschwerung von Fälschungen, endlich die Beseitigung von Tierkadavern. Der Papier, das dem der Banknote ähnlich ist, herstellt oder vertreibt, wird mit Gefängnis von 3 bis 12 Monaten bestraft.

Die Vorlage über die elsaß-lothringische Verfassung ist aus dem Stadium der Vorbereitung herausgetreten und wird nach erlangter kaiserlicher Unterschrift im Laufe dieser Woche dem Bundesrat beschickt. Damit ist die Sicherheit gegeben, daß der Gesetzentwurf in der bevorstehenden Session an den Reichstag gelangen wird, und daß die Elsaß-Lothringer nach langem Warten und Harren ihre Verfassung erhalten werden.

(Strafvollstreckung gegen Fürsorgezöglinge.) Eine wichtige allgemeine Verfügung des Justizministers vom 1. November regelt das Verfahren bei der Vollstreckung von Freiheitsstrafen gegen Fürsorgezöglinge. Danach haben die Vollstreckungsbehörden, wenn gegen Minderjährige, die sich in Fürsorgeerziehung oder aus anderer Veranlassung in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt befinden, Freiheitsstrafen zu vollstrecken sind, in jedem Falle sorgfältig zu prüfen, ob es sich empfiehlt, den Strafvollzug zur Vermeidung einer Störung des Erziehungswerkes auszuheben, oder ob nach der Persönlichkeit des Verurteilten und der Art der Straftat sofortige Vollstreckung geboten erscheint. Vor ihrer Entschließung haben sich aber die Vollstreckungsbehörden unverzüglich mit dem Vorstande des zur Fürsorgeerziehung verpflichteten Kommunalverbandes, bezw. mit dem Vorstande der Erziehungs- oder Besserungsanstalt in Verbindung zu setzen. Ergibt sich dann zwischen den Behörden und dieser ein Einverständnis dafür, daß die Voraussetzungen der bedingten Strafvollstreckung, insbesondere auch mit Rücksicht auf den von der Fürsorge- oder sonstigen Erziehung zu erwartenden günstigen Erfolg, vorliegen, so ist das Weitere zu veranlassen. Wird ein Einverständnis dagegen nicht erzielt, so ist vor Einleitung der Vollstreckung an den Justizminister zu berichten. Ebenso ist zu verfahren, wenn der Verurteilte sich zwar noch nicht in Fürsorgeerziehung befindet, diese aber bereits rechtskräftig beschlossene oder seine vorläufige Unterbringung angeordnet worden ist.

Die Kandidatenliste für die nächsten Reichstagswahlen ist schon recht ansehnlich angewachsen. Endgültig aufgestellt wurden bisher 65 konservative, 22 freikonservative, 31 Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung und Reformpartei, 68 nationalliberale, 80 fortschrittliche, 39 Zentrums-Kandidaten, 13 politische, 92 sozialdemokratische, 4 Kandidaten der demokratischen Vereinigung und 4, deren Parteistellung unbekannt ist. Wenigstens rechnet so die Deutsche Tageszeitung.

(Tarifherabsetzung im Dopeschenverkehr.) Wie die „T. N.“ hört, hat die englische Regierung der deutschen Postverwaltung einen Vorschlag unterbreitet, der darauf hinausläuft, eine Herabsetzung des Tarifs für den Dopeschenverkehr zwischen Europa und den britischen Kolonien im Osten herbeizuführen. Die vorgeschlagenen Ermäßigungen sind sehr bedeutende und betreffen sich in den meisten Fällen auf 50 v. H. der jetzt gültigen Sätze.

(Heer- und Jugendfürsorge.) Da sich in Garnisonen mit Ersatz aus den Industriegebieten die militärischen Klagen über die moralischen Qualitäten des Rekrutenmaterials häufen, hat, wie die „Militärpolitische Korrespondenz“ schreibt, die Heeresverwaltung angeregt, die obligatorische Fortbildungsschule bis mindestens zum 18. Lebensjahre einzuführen. Für Preußen sind die Kosten auf etwa 10 bis 12 Millionen Mark veranschlagt worden. Die zitierte Korrespondenz meint, diese Bestrebungen werden „von hoher Stelle gebilligt“, wie sie sich aber zu einer Gesetzesvorlage verdichten werden, stehe schon in Aussicht auf die hohen Kosten noch dahin.

(Auflösung einer Jugendorganisation.) Die in Lichtenburg, Stralau und Vorpommern-Rummelsburg bestehende freie Jugendorganisation der östlichen Vororte Berlins ist auf Grund des § 2 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 durch die Polizeidirektion zu Lichtenburg aufgelöst worden, weil ihr Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft.

(Wahregelung eines Postbeamten.) Die kaiserliche Disziplinar-Kammer verhandelte fünf Stunden lang gegen den Oberpostassistenten Harry Voß aus Frankfurt a. M. wegen Verletzung der Amtspflichten. Der Beschuldigte hatte seit 1894 dauernd auf verschiedenen süddeutschen Rennplätzen ohne Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde gegen Entgelt Nebenbeschäftigung dadurch ausgeübt, daß er in den Totalisator-Bereichen Quotenberechnungen machte und eine Kontrolltätigkeit versah. Er soll dadurch jährlich 700 Mk. verdient haben. Der Vertreter der Anklage beantragte auf Grund von fünf verschiedenen Beschuldigungen Dienstentlassung. Das Urteil lautete auf Strafvollstreckung und 150 Mk. Geldstrafe.

Dem Landgerichtsdirektor Lieber, unter dessen Leitung die Berliner „Moabiters

Aufruhrprozesse stehen, sind in den letzten Tagen zahlreiche Drohbriefe zugegangen. Diese sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß Lieber mit der Übernahme des Moabiters Aufruhrprozesses sein Leben aufs Spiel setzen werde. Man werde, wenn er nicht vorher zurücktrete, das Kriminalgerichtsgebäude demolieren bezw. sogar in die Luft sprengen. Lieber hat sämtliche Briefe sofort dem königlichen Polizeipräsidenten übermittelt.

Ausland.

Frankreich.

(Französisch-englischer Gebietsaustausch in Indien in Sicht.) Ein Pariser Kolonialblatt verbreitet die Meldung, daß die französische Regierung die Stadt Chandernagor in Französisch-Indien an England abtreten wolle, um dafür eine Vergrößerung des Gebiets von Pondichery zu erhalten. Diese Nachricht hat unter den französischen Kolonialfreunden Beunruhigung hervorgerufen.

(Krawalle in Cherbourg.) Die Weigerung des Norddeutschen Lloyd, wegen der hohen Losungsgeldern seine Schiffe weiterhin in Cherbourg anlegen zu lassen, bewog die Pariser Regierung, einmal Erhebungen über die Einnahmen der Lotsen anzustellen. Das Resultat war, daß ein Lotse in Cherbourg jährlich 40- bis 50 000 Franks verdient. Da sich der Rat der Stadt in einer öffentlichen Versammlung diese amtlichen Feststellungen zu eigen machte, veranstalteten die anwesenden zahlreichen Lotsen Lärmereien, und man befürchtet noch ernstere Ausschreitungen.

England.

Die offiziellen Beziehungen zwischen Deutschland und England sind korrekt, aber nicht herzlich; beide Mächte arbeiten überall gegen einander. Die Demmung der Rüstungspolitik ist nur nach der allgemeinen politischen Verständigung möglich. So erzählt ein Londoner Blatt auf Grund von Informationen in Berlin. Ungefähr wird die Sache so liegen, wie sie hier dargestellt wird, aber nicht durch Deutschlands, sondern durch Englands Schuld. Das lehrt den aufmerksamen Beobachter der Ereignisse nahezu jeder Tag. Ob sich die Erwartung einiger deutscher Blätter auf die baldige Aufnahme solcher allgemeiner Verständigungs-Verhandlungen erfüllen wird, bleibt abzuwarten.

(Grubenarbeiterausstand.) Im Aberdareale befanden sich Samstag zwölftausend Grubenarbeiter im Ausstand. Ihre Frauen machten einen erbitterten Angriff auf die Polizei, wurden aber zerstreut.

Türkei.

Der Abschluß der türkischen Anleihe ist Sonntag erfolgt, nachdem der türkische Finanzminister Tschawid bei fast den ganzen Nachmittag hindurch mit dem Direktor der Deutschen Bank Dr. Hesse über die Anleihebedingungen und Modalitäten konferiert hatte. Erst gegen 9 Uhr abends wurden die Beratungen mit dem Ergebnis abgeschlossen, daß ein vollkommenes Einverständnis erreicht und damit die Anleihe tatsächlich zu Stande gekommen ist. Der Wortlaut des Anleihevertrags soll unverzüglich fertiggestellt und in türkischer Text ausgearbeitet werden, so daß die Unterzeichnung in aller kürzester Zeit erfolgen kann. Wie von türkischer Seite verlautet, wird die Anleihe erst im nächsten Jahre emittiert werden. Von dem Borschuße in Höhe von 6 Millionen Pfund, den die deutsche Bankengruppe bis dahin der Pforte gegen 5 1/2 prozentige Schatzscheine zur Verfügung stellt, wird die türkische Regierung wahrscheinlich monatlich eine Million Pfund einfordern. — Der Minister am Montag hat sein volles Einverständnis mit sämtlichen Hauptpunkten des Anleihevertrages erklärt.

Spanien.

(Einweisung der deutschen Schule in Madrid.) Samstag vormittag fand in Gegenwart des Prinzen Louis Ferdinand von Bayern, verschiedener Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie des Bürgermeisters von Madrid die feierliche Einweisung der deutschen Schule statt. Der deutsche Botschafter, der Vorsitzende der Schulgemeinschaft Schlayer, der Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes, sowie der Schuldirektor hielten Ansprache an das zahlreich erschienene Publikum und die anwesende deutsche Kolonie. Nach der Feier fand ein Rundgang statt, wobei die modernen Einrichtungen der Schule allgemein bewundert wurden.

Portugal.

(Das portugiesische Offizierskorps für die Republik.) Sämtliche Offiziere der Garnison Lissabon erklärten offiziell durch Eintragung in die Mitgliederliste des republikanischen Zentrums Sao Carlos ihren Beitritt zu der repu-

blikanischen Partei. Diese Tatsache beweist die völlige Sattelfestigkeit der im Auslande verbreiteten Gerüchte von einer Militärverschwörung und gibt gleichzeitig eine Garantie für den Bestand des neuen Regimes.

(Eine Amnestie in Portugal.) Zur Erinnerung an den 30. Tag der Proklamierung der Republik wird eine ausgedehnte Amnestie erlassen, die alle politischen Vergehen und Verbrechen, welche gegen das Vereinsgesetz gerichtet sind, umfassen. Ausgeschlossen sind lediglich gemeine Verbrechen.

Serbien.

(Ein politischer Mord.) In Serbien ist wieder ein politischer Mord zu verzeichnen. Der Vorstand der Gemeinde Ripani Jijia Brankowitsch wurde abends, als er ein Kaffeehaus besuchen wollte, von einem Unbekannten Attentäter erschossen. Brankowitsch hatte noch soviel Kraft, auf seinen Gegner zwei Revolverschläge abzugeben, die aber fehl gingen. Da stürzte er, der früher Deputierter war, tot hin. Er war ein angesehener reicher Mann in Kosmaj. Als eifriger Anhänger der Jungradikalen interpellierte der Abgeordnete Joffimowitsch den Justiz- und Minister des Innern, da hier nur ein politischer Mord vorliegen könne.

Westfalen u. Rheinland.

Stadterordneten-Sitzung.

Kamen, 10. Nov. Der am Dienstag abgehaltene Stadterordnetenversammlung ging eine gemeinsame Sitzung der städtischen Körperschaften und eine vertrauliche Verhandlung voraus, so daß die öffentliche Stadterordnetenversammlung erst gegen 6 1/2 Uhr ihren Anfang nahm.

In der gemeinsamen Sitzung hatten die städtischen Körperschaften die Wahl zweier Vertreter der Stadt zum Kreistage für den Landkreis Hamm vorzunehmen, da die Amtsleute zweier bisheriger Vertreter, der Herren Vergrat Funke und Ratscher Grebel, mit Ende dieses Jahres ihr Ende erreicht. Vor Eintritt in die Wahlhandlung wurde von einzelnen Stadterordneten der Wunsch ausgesprochen, noch einen Stadterordneten in den Kreistag zu wählen; doch ergab die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl die Wiederwahl der beiden ausstehenden Kreistagsabgeordneten.

Den Hauptberatungsgegenstand der geheimen Stadterordnetenversammlung bildete der von dem Elektrizitätswerk Dortmund vorgelegte Vertragsentwurf über die in Aussicht genommene Versorgung der Stadt Kamen mit elektrischer Energie (in der Bürger-schaft kann man nicht verstehen, daß dieser Vertrag in geheimer Verhandlung beraten ist). Aus der eingehenden Beratung ist zu erwähnen, daß verschiedene Vertragsbestimmungen nicht die Zustimmung der Mehrheit der Versammlung fanden; vielmehr wurde eine aus den Herren Bürgermeister v. Basse, Vergrat Funke (als Magistratsmitglieder), Betriebsinspektor Fußmann und Kaufmann Hofius (als Stadterordnete) bestehende Kommission gewählt, welche erneute Verhandlungen mit dem Elektrizitätswerk Dortmund anknüpfen soll.

In der nunmehr folgenden öffentlichen Stadterordnetenversammlung waren, wie Herr Stadterordnungsverweser Fußmann hervorhob, seit langer Zeit zum erstenmal sämtliche 18 Mitglieder des Kollegiums anwesend. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete der Magistratsantrag auf

Erhöhung der Mietsentschädigungen

für die Oberlehrer am Realprogymnasium. Diese Erhöhung ist notwendig geworden durch die Verlegung der Stadt Kamen in eine höhere Servisklasse. Versammlung genehmigte ohne Widerspruch die Vorlage, da sie nur gezielte Bestimmungen nachkommt; danach wird die Mietsentschädigung für vier der an der Anstalt wirkenden Lehrkräfte von 540 auf 720 Mk. erhöht. — Ebenso wird die vom Magistrat vorgeschlagene und durch neuere gezielte Bestimmungen erforderlich gewordene

Abänderung des § 11 des Ortsgesetzes betr. Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten genehmigt; es handelt sich hierbei hauptsächlich nur um eine andere Fassung der Vorschriften über die zu gewährenden Entschädigungen bei Dienstfreien. — Eine längere Aussprache entstand über die anderweitige Regelung der

Veteranen-Unterstützung.

welche in der letzten Sitzung von Herrn Hofius angeregt worden war. Entsprechend dieser Anregung schlug der Magistrat vor, die bisherige Steuerbefreiung der Veteranen mit einem jährlichen Einkommen bis zu 1200 Mk. mit dem nächsten Rechnungsjahr aufzuheben und dafür alljährlich am Sedantage 400 Mk. an die bedürftigen Veteranen nach den Vorschlägen des Veteranen-

1. *Monarda* all; 1

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Tilde mit dem
Kgl. Gewerbeassessor Herrn Dipl.-Ing. R. Husemann
zeigen wir hiermit an.

H. Hagemeister und Frau
geb. Raker.

Nienhagen bei Leopoldshöhe i. L., im Nov. 1910.

Meine Verlobung mit Fräulein Tilde Hagemeister
aus Nienhagen bei Leopoldshöhe i. L. zeige ich hiermit an.

Dipl.-Ing. R. Husemann

Kgl. Gewerbeassessor,

Z. Zt. Kamen.

1473



Die Freiwillige Feuerwehr Weddighofen

feiert am Sonntag, den 13. d. Mts.,
abends 6 Uhr anfangend, im Lokale des Wirts
G. Klute ihr diesjähriges

Kränzchen

durch
Theater und Ball

wozu freundlichst einladet

1475

Die Freiwillige Feuerwehr.

Ev. Kirche Nordberg (Bergkamen).

1470

Busstag, Mittwoch, den 16. Novbr.:

Kirchen-Konzert.

Anfang: 5 Uhr nachm.

Eintritt 50 Pf.

Der Ertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Versicherungen

gegen

Einbruch Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft

zu

mäßigen Prämienätzen

und

koulaanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

Das beste Gewürz

Das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao u. Tee ist
Dr. Oetker's Vanillinzucker.

Ein Päckchen entspricht 2-3 Schoten guter Vanille
und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) Mischst
man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker mit
1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1-2 Teelöffel
voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aroma-
tisches, vollmundiges Getränk.

944

5907

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend hierdurch zur gefl.
Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze, Nordstrasse Nr. 34, ein

Stock-, Pfeifen- u. Schirm-Spezialgeschäft

eröffnet habe, verbunden mit Horn- und Holz-Drechserei sowie Reparatur-
werkstätte an Pfeifen, Stöcken und Schirmen. Eilige Reparaturen werden
auf Wunsch sofort erledigt.

Reellste und billigste Bedienung zusichernd, bitte ich, mein junges Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.

W. Meckfessel, Drechsler,

Kamen, Nordstraße 34.

1466!

— Einzigstes Spezial-Geschäft am Platze. —



Freiwillige Feuerwehr Overberge.

Sonntag, den 13. d. M.,
nachmittags 4 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung

beim Wirt Schmölting
(früher Klose).

Tages-Ordnung
wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen
ersucht

1476

Der Vorstand.

Wybert-Tabletten

Schützen Sie vor
Husten, Heiserkeit, Katarrh
Nach dem Rauchen hinter-
bleibt stets ein fadenförmiges Ge-
fühl im Halse und ein un-
angenehmer Geschmack im
Munde. Beides wird erfolg-
reich bekämpft durch regel-
mäßigen Gebrauch von
Wybert-Tabletten
gleich nach dem Rauchen.
Raucher führen daher stets
Wybert-Tabletten bei sich.
Vorrätig in allen Apotheken
à M. 1.—
Depot in Kamen: 1207
Adler-Apothete, Königsstr. 1.

Institut Bolz

Almenau i. Thür.
Einj., Fähr., Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher, Fr. frei. 11469

Doxflörin

mit Brut vernichtet radikal Rademachers
Goldseife. Patentamt. gesch. No. 75198.
Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut
von Schuppen, befördert d. Haarwuchs,
verhütet den Zuzug v. Parasiten. Wichtig
f. Schulkinder. Flasche 50 Pfg. Erhältl.
in Drogerien und Apotheken. Wo nicht
erhältlich gegen Eins. v. 50 Pf. direkt v.
all. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto. Köln a. Rh. Auf Rheinberg 1-5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen. 13343;

Neu eingeführt:

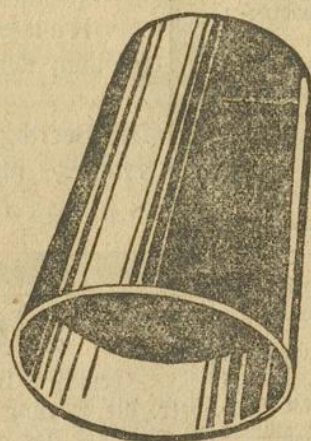
Duhr's Rekonvaleszenten-Wein

in Orig.-Fl., ärztl. empf.

Duhr's Rotwein „Blutwein“

3/4 Ltr.-Fl. ärztl. empf.

Man bitte Preiscurant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.



Der höchste Wurf

in der Reklame ist stets durch sach-
gemäße, wirkungsvolle Inserate in zweck-
entsprechenden Zeitungen zu erzielen. Wir
haben auf Grund langjähriger Praxis im
Annoncenwesen weitreichende Erfahrun-
gesammelt, mit denen wir jederzeit gerne
zu Diensten stehen. Wenden Sie sich daher
an uns, wenn Sie Reklame machen wollen.

ANNONCEN-EXPEDITION DAUBE & Co.

G. m. b. H.

Köln a. Rh., Hohestr. 148-50, Telephon 251.

Täglich frische Spekulationen

empfiehlt 1421

Otto Schneider, Conditorei & Cafe.

Bahnhofstraße 34,
Haltestelle der Strassenbahn.

Bergmann, 50 Jahre alt,
sucht die Bekanntschaft einer
gleichaltrigen Frau (Witwe ohne
Anhang nicht ausgeschlossen)
zwecks

Heirat

zu machen.

Offerten unter 100 an die
Geschäftsstelle d. Btg. 1471

1 Nußbaum-Pianino

so gut wie neu, verkauft billig
Piano-Engros-Export-Haus. 1474
Adr.: Weidenslauffer, postl. Kamen.



Foxterrier
(Kreuzung) zugelassen.
Gegen Erstattung der
Futter- und Injektionskosten
vom Eigentümer in Empfang
zu nehmen bei
Bachmann Almenplatz.

Der Schlüssel

zum Erfolg
ist für jeden

Inserenten
bei allen seinen Anzeigen, gleich
welcher Art und ob für hiesige
oder auswärtige Zeitungen, die

Annoncen-Expedition

Aug. Rolef

Münster i. W., Markt 37
da diese durch 30-jährige Ge-
schäftspraxis in der Lage ist,
nur für die betreffenden Inserate
geeignete Zeitungen zu wählen.

Gleiche Preise mit den
Zeitungs-Expeditionen!
Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld,
Arbeit!

Marktpreise.

Produktenbörse.		
Korn, den 9. Novbr. 1910.		
Weizen	100 Kilo	19,50
Roggen	"	14,80
Gerste	"	14,80
Hafer, neuer	"	15,60
alter	"	14,60
Gerste	"	3,70
Kartoffeln	50	3,20
Heu	"	4,20
Erbsen-Heu	"	17,00
Maschinenstroh	500	19,00
Stroh	50 Kilo	5,50
Kleien	"	5,50
Kübbel in Partien	"	59,00
b. 100 Btr. 100	"	61,09
od. fassweise	100 Kilo	62,00
gereinig. Del	"	88,00
Kübbelchen	1000 Kilo	92,00
in klein. Part.	"	22,00
Raps	"	20,00

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brumbach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 135.

Donnerstag, den 10. November 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Nicht hoch genug bewertet

kann die von dem Verlage der „Kamener Zeitung“ eingerichtete

freiwillige und kostenlose

Unfall-Unterstützung

werden. Aus derselben können die Hinterbliebenen verunglückter Abonnenten den Betrag von

300 Mark

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen erhalten.

Kein Familienvater sollte unterlassen, in solch bequemer Weise seine Angehörigen gegen etwaige Schicksalsschläge zu schützen, indem er Abonnent wird der

Kamener Zeitung.

Der neue Reichsetat für 1911

schließt nach der soeben erfolgten amtlichen Veröffentlichung eines Auszuges durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Einnahme und Ausgabe mit 2.707.819.513 Mk.; die Anleihe konnte auf 97,75 Millionen gegen 171,8 Millionen im Vorjahre bemessen werden. Der Schatzamtskredit wird von 450 auf 375 Millionen herabgesetzt. Die Mehrerträge aus den bestehenden Steuern und Zöllen sind auf rund 32,66 Millionen Mark angenommen. Als Ertrag aus der Reichs-Verzinsungsteuer, deren Bewilligung im Reichstage vorausgesetzt wird, sind 13 Millionen Mark in den Etat eingestellt. Die Ueberschüsse aus dem Postetat sind auf rund 71,6 Millionen oder 18,6 Millionen mehr als im Vorjahre veranschlagt, die aus der Eisenbahn-Verwaltung auf 18,7 oder 2,6 Millionen Mk. mehr. Aus dem Bankwesen werden erwartet

15,6 Millionen oder 892.000 Mk. weniger, als im Vorjahre.

Die ungedeckten Matrikular-Beiträge sind nach dem Satze von 80 Pfennigen auf den Kopf der Bevölkerung wie im Vorjahre auf 48,5 Millionen Mark bemessen. Unter den Mehrausgaben betragen die für die Militärvorlage 7.903.717 Mark, die aus dem Ertrage der Wertzuwachssteuer Deckung finden sollen. Eine weitere Fürsorge für die Veteranen ist für den Fall in Aussicht genommen, daß 5 Millionen durch die Wertzuwachssteuer verwendet werden können. Für die Verminderung des Fehlbetrages vom Etatsjahre 1909 sind 39,6 Millionen vorgesehen; zur sonstigen Schuldentilgung sind noch etwas über 53 Millionen bereit gestellt.

Im Militäretat

werden aus Anlaß der Heeresvermehrung für 1911 gefordert: 1 Generalinspektion des Militär-Verkehrswesens, 1 Inspektion des Militär-Luftschiff- und Kraftfahrwesens, 107 Maschinengewehr-Kompagnien, 1 Fußartillerie-Regiment, 1 Kraftfahr-Bataillon und 2 Luftschiffer-Bataillone. Zum Ausbau der Landesfestungen werden 16 Millionen ausgeworfen. Für zahlreiche bereits begonnene Maßnahmen, so für Zwecke des Flugwesens, werden Fortsetzungen und Schlußraten gefordert. Beschafft sollen auch Feld-Röntgenwagen werden. Für die Errichtung zahlreicher Schießstände werden die Mittel gefordert. Der ganze Militäretat beträgt fast 711 Millionen.

Im Marineetat

ist zur Durchführung des Flottengesetzes die entsprechende Vermehrung von Offizieren, Beamten und Mannschaften vorgesehen. Die Ausgaben für Indienststellungen betragen mit 46,6 Millionen 3,33 mehr, als im Vorjahre. Bei den Tafel- und Messgebern wird eine Ersparnis von 450.000, bei den Zulagen eine solche von 996.000 Mk. erzielt. Im einmaligen Etat werden gefordert erste Raten für den Ersatz bzw. Neubau von 3 Linien Schiffen, 1 großem Kreuzer, 2 kleinen Kreuzern, einer Torpedoboots-Flotille und von 3 Peilbooten. Das übrige sind Raten und Schlußraten. Für Unterseeboote sind 15 Millionen Mk. eingestellt wie im Jahre 1910. Der ganze Marineetat beträgt 167 Millionen.

Aus dem Kolonialetat

ist bemerkenswert, daß neben Togo jetzt auch Kamerun keines Reichszuschusses mehr bedarf. In allen Kolonien macht sich weiter eine erfreuliche Entwicklung bemerkbar. Die mit den Diamanten-Gewinnen in Deutsch-Südwestafrika zusammenhängenden Einnahmen erfahren eine erhebliche Steigerung. Die Ausgaben für die Schutztruppe konnten vermindert werden. Duala, Swakopmund und Lüderitzbucht erhalten je eine Funkentelegraphen-Station. Im Etat des Reichsamt des Innern sind wieder für wissenschaftliche, sanitäre und volkswirtschaftliche Zwecke Mittel gestellt, desgl. ein Beitrag für das deutsche Museum in München, sowie Mittel für die Beteiligung an den internationalen Ausstellungen in Rom und in Turin aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Proklamierung Italiens zum Königreich.

Die Einnahmen aus dem Postetat betragen 734 Millionen oder nahezu 41 Millionen mehr als im Vorjahre; die fortwährenden Ausgaben 643,7 Millionen oder 19,3 Millionen mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen aus den Zöllen belaufen sich auf 638 Millionen oder 6,3 Millionen mehr. Die Summe der Reichszuschüsse an die Kolonien beträgt 25,7 Millionen oder 3,7 weniger als im Vorjahre. Der ordentliche und außerordentliche Kolonialetat zusammen umfassen 117,9 oder 13 Millionen Mark mehr.

Zum Zarenbesuch in Potsdam

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Kaisers von Rußland hat, wie vorherzusehen war, einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter in allen Einzelheiten getragen. Sie hat Gelegenheit geboten zu wiederholten Besprechungen zwischen den Souveränen und den deutschen und russischen Staatsmännern und zu einem beide Teile befriedigenden Gedankenaustausch über politische Dinge. Zwischen zwei so großen Reichen wie Deutschland und Rußland mit so mannigfachen und weitverzweigten Interessen kann es naturgemäß zu Zeiten in einzelnen Punkten Meinungs-

verschiedenheiten geben. Solche abweichenden Auffassungen haben aber keine beherrschende Bedeutung in den deutsch-russischen Beziehungen, das Wesentliche in dem Verhältnis der beiden großen Nachbarreiche ist vielmehr darin zu erblicken, daß Schwierigkeiten und Mißverständnisse, die etwa auftauchen, durch unmittelbare persönliche Fühlung und durch Aussprache zwischen den Herrschern und ihren Ministern sich ausgleichen lassen. Unter diesem Gesichtspunkte wird auch die diesmalige Begegnung des deutschen Kaisers und des Kaisers Nikolaus zu würdigen sein, ohne daß sie in das politische System Europas Neuerungen einführt, die von vornherein weder von deutscher noch von russischer Seite beabsichtigt waren. Wohl aber dürfte sich die Nachwirkung der jüngsten Monarchenbegegnung im Sinne einer Förderung der allgemeinen Friedenspolitik geltend machen.“

Aus einer Berliner Depesche des „Matin“ geht der alle Beteiligten befriedigende Verlauf der Potsdamer Entrevue hervor. Wie der Korrespondent erzählt, hat der russische Minister des Äußern Sazonow von seinem Aufenthalt in Berlin von der Entrevue der Monarchen einen durchaus zufriedenstellenden Eindruck mitgenommen. Insbesondere hat sich der Kaiser während der ständigen Audienz mit ihm sehr liebenswürdig gezeigt und alle wichtigen politischen Fragen der Gegenwart eingehend besprochen. Desgleichen hat Sazonow aus seiner langen Unterredung mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Äußern von Ribbentrop-Wächter den Eindruck gewonnen, daß er es mit loyalen Männern zu tun hatte, auf deren Wort man sich verlassen könne. In den Unterredungen zwischen Sazonow und den deutschen Staatsmännern wurden sämtliche beide Länder interessierenden Fragen besprochen und es ergab sich dabei die völlige Uebereinstimmung in Bezug auf das weitere Verhältnis zwischen den beiden Nachbarreichen. Et was schwieriger gestaltete sich die Situation in Bezug auf den Balkan. Da müsse zunächst zwischen Oesterreich und Rußland eine Verständigung herbeigeführt werden. Man glaubt, daß Deutschland zu diesem Zwecke Schritte unternehmen werde, um einen Besuch des Zaren in Wien in den nächsten Monaten zu vermitteln.

Ueber die Capteren von Dover

sendet der Londoner Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“ seinem Blatte folgenden, vom 8. November datierten, interessanten Bericht: Mit Staunen und Bewunderung sieht England nach Crab Bay bei Dover hin, wo eine deutsche Mannschaft auf dem zwischen Felsen eingeklemmten und von einer wütenden See umtosten Fünfmaster „Preußen“ Tage und Nächte lang dem bisher scheinbar unvermeidlichen Untergang trotzt und offenbar an Bord auszuhalten entschlossen ist, so lange noch ein Funken von Hoffnung auf Rettung vorhanden ist. Aber auch die englischen Rettungsmannschaften, die in ihren gleichstüfigen auf den wilden Wogen tanzen den Booten immer und immer wieder unerschrocken bis an das gefährdete Schiff heranzufahren, um mit eigener Lebensgefahr den Capteren auf der „Preußen“ die Rettung zu ermöglichen, verdienen die höchste Bewunderung. Bis in die tiefe Nacht hinein waren auch gestern wieder die Rettungsboote bereit, die Mannschaft in Sicherheit zu bringen, aber diese — es sind 48 an der Zahl — widerstanden der Verlockung, fest entschlossen noch eine weitere Nacht in Wind und Kälte und Todesgefahr zu verbringen, als das größte Segelschiff der Welt, das hier einen furchtbaren Kampf mit den empörten Elementen kämpft, zu verlassen. Von den dicht daneben in die Höhe ragenden Kliffen war es im Laufe des Tages gelungen, zwei Rettungstau nach dem gefährdeten Schiff abzuschleusen, die nun eine Verbindung mit diesem und der Küste bilden und vielleicht, wenn das Schlimmste eintreten sollte, die Rettung der Mannschaft ermöglichen werden — vielleicht, d. h. wenn nicht die Elemente sie zerreißen. Im Schiffskörper steht das Wasser 14 Fuß tief. Das Bugspriet, der vordere Topmast und ein großer Teil des Aufbaues sind in der vergangenen Nacht über Bord gegangen. Heute, spät nachts kam jedoch die Meldung, daß der Wind abnehme und sich zu drehen scheine. Wenn das wahr bleibt, wird die „Preußen“ noch zu retten sein. Hafenboote werden sie auspumpen und ihre Fracht erleichtern, und die Flut dürfte sie wieder flott machen. Dem stürmischen Wetter trotzend kam Dienstag morgen

Der eine ist ein Landschaftsmaler, der andere ein Schiffsbauingenieur. Die Ladung der „Preußen“ beträgt etwa 5000 Tonnen. Auf der Höhe von Newhaven ließ ich meine Schleppdampfer umkehren und setzte Segel auf, da gewahrte ich den Kanaldampfer „Brighton“ vor uns. Ich glaubte, er werde vor uns vorbeifahren, aber plötzlich, ich kann jetzt nicht erklären, wie es kam, erfolgte der Zusammenstoß. Die „Preußen“ war zu schwer beschädigt, um in dem stürmischen Wetter die Fahrt fortzusetzen, und ich wollte sie durch herbeieilende Schlepper nach Dover bringen lassen. Leider zerriss die Kabelle, und die Wogen warfen mein hilfloses Schiff an den Strand. Ich bin stolz auf meine Leute! Als das Rettungsboot kam, sagten sie: „Kapitän, wir halten mit Ihnen aus. Wenn das Schlimmste passiert, wir haben ja Rettungsgürtel, dann schwimmen wir ans Land!“ Alle waren guter Dinge, und die Nacht durch standen sie an den Pumpen und sangen ihre Lieder. Selbst die Passagiere blieben dem Schiffe treu. Als ich heute morgen ans Land fahren mußte, und mich erbot, sie mitzunehmen, entschieden sie sich, bei der Mannschaft auszuharren. Das sind mutige Leute. Kein Boot konnte mich heute an Bord der „Preußen“ zurückbringen. Aber morgen früh wird das wohl gelingen, und ich habe alle Hoffnung, mein Schiff wieder flott zu machen.“

Trotz des gestrigen noch sehr heftig wehenden Windes mehrte sich die Zahl der Zuschauer auf der Felsenküste von Stunde zu Stunde. Auf Deck der „Preußen“ hielten Lichter hin und wider. Einige Lufen waren beleuchtet. Dann trug der Wind Töne vom Deck herüber. „Das klingt ja, als ob die Kerle da drüben englisch singen“, bemerkte ein alter Seebär zu den Zuschauern. Aber ein deutscher Hotelwirt aus Dover behauptete, er höre es ganz deutlich, sie fingen das Itzlied an Bord der „Preußen“:

„Meh-he ruft er, was schadel's mir,
Ich sterb' den Ehrentod
Für Deutschlands heiliges Panier,
Die Flagge schwarz-weiß-rot!“

Aus aller Welt.

— „B. VI“ und „B. V“ entleert und nach Bitterfeld übergeführt. Der Luftballon „B. VI“, der, wie berichtet, bei schwierigen Witterungsverhältnissen eine wohlgelungene Fahrt von Kiel nach Hamburg unternommen hatte, ist, nachdem er die Nacht auf dem Altonaer Rennplatz geankert hatte, wegen des anhaltend stürmischen Wetters von dem Führer Oberleutnant Stelling durch Ziehen der Reißleine entleert worden. Das Luftschiff ist vollständig unterleert und

hat sich in der Sturmnacht außerordentlich gut bewährt. Das Luftschiff wird nach Bitterfeld verladen, wo auf der Station der Luftschiffahrtsgesellschaft eine Neuauflung erfolgt. Das Luftschiff kehrt Ende der Woche von Bitterfeld nach Berlin zurück, wo es seine Berliner Rundfahrten wieder aufnehmen wird. — Aus demselben Grunde ist „B. V“ von Braunschweig nach Bitterfeld zurückgebracht worden.

— Ein frecher Betrug ist Dienstag vor dem Postamt 68 in Berlin verübt worden. Die Firma H. Wolff u. Co. aus der Ritterstraße hatte einen Lehrling zur Abhebung eines Schecks von 3000 Mk zur Post gesandt. Als der Bote den Betrag in Empfang genommen hatte, trat auf dem Postgebäude ein junger Mensch an ihn heran mit dem Ersuchen, ihm von den 3000 Mk. 2700 Mark zu geben, die er im Auftrage des Chefs des Lehrlings zu einer Berliner Bank tragen sollte. Der Lehrling ließ sich hierzu auch wirklich überreden. Nach Aushändigung der 2700 Mark verschwand der Betrüger, ein ungefähr 20 Jahre alter Mann.

— Wieder ein tödlicher Unfall beim Schütturnen. Erst vor kurzem berichteten wir über einen schweren Unfall beim Schütturnen, der einem Knaben das Leben kostete. Jetzt hat sich wieder ein ähnlicher schwerer Unfall in der 271. Gemeindeschule in der Ederstraße in Berlin ereignet. Der 7jährige Schüler Markwardt fiel beim Turnen am Seil so unglücklich zu Boden, daß er tot liegen blieb; ein sofort herbeigeholter Arzt stellte Genidbruch fest.

— Drei Personen verbrannt. Wie der „Braunschweiger Landeszeitung“ aus Blankenburg gemeldet wird, ist Dienstag früh 6 Uhr in dem am Weinberg I gelegenen Wohnhaus eines Materialwarenhändlers Feuer ausgebrochen. Das ganze Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Alle Bewohner des Hauses haben ihr Hab und Gut eingebüßt. Der 16jährige Konrektorlehrling Fritz Borg und das Hausdiener-Paar Wolf, im ganzen drei Personen, sind den Flammen zum Opfer gefallen, ihre Leichen sind geborgen.

— Einbruch in das Braunschweigische Vaterländische Museum. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, ist in der Sonntag-Nacht in das Vaterländische Museum in der alten Regidentstraße am Lessingplatz eingebrochen worden. Die Diebe haben das große Eingangstor mittels Nachschlüssels geöffnet und im Museum sämtliche Kassen, die die äußerst wertvollen Orden, Ehrenzeichen und Medaillen enthielten, erbrochen und beraubt. Welcher Art die gestohlenen Wertgegenstände sind, und wie viele es sind, kann noch nicht angegeben werden.

— Das Schwurgericht in Verden sprach den 68jährigen Schneider Rohde aus Holzhausen frei, obgleich er im Streite seinen Schwiegersohn erschossen hatte. Der Getötete war ein überaus gewalttätiger Mensch.

— Förderung der Kleinwohnungsbaute. Der Rat der Stadt Dresden beschloß, falls die angeordnete Statistik eine Wohnungsnot für kleine Leute ergibt, eine halbe Million zur Förderung der Kleinwohnungsbaute unter den günstigsten Bedingungen bereit zu stellen.

— Automobilunfall. Dienstag früh ist das Automobil des Kommerzienrats Naußenbach aus Görlitz bei Dresden dadurch verunglückt, daß es, als der Chauffeur einem Gefährte ausweichen wollte, infolge zu heftiger Steuerung in die 20 Meter tiefe sogenannte Mordgrube hinabstürzte. Kommerzienrat Naußenbach sprang vor dem Absturz aus dem Wagen und brach beide Beine. Der Chauffeur stürzte mit in die Tiefe, zog sich aber nur leichte Verletzungen zu. Das Automobil ging vollständig in Trümmer.

— Ein Branddirektor als mutmaßlicher Brandstifter. Unter dem Verdacht der vorläufigen Brandstiftung verhaftet wurde in Ludwig im Elsaß der Direktor der dortigen Feuerwehr, Besitzer Käfer. Nach einem in seinem Anwesen ausgebrochenen Feuer fanden Soldaten, die an den Löscharbeiten beteiligt waren, auf dem Speicher des Hauses Benzinhälter und Spirituskannen, was auf Brandstiftung schließen ließ. Es gelang, das Wohnhaus zu retten, obwohl die Schläuche der Wehr nicht dicht gewesen, bzw. undicht gemacht worden sein sollen. Der entstandene Schaden wird auf 30.000 Mk. geschätzt. Die Untersuchung dürfte das weitere ergeben.

— Verunglückte Touristen. Zwei seit Sonntag vermiste Wiener Touristen: Professor Derganc und Ingenieur Himmelbauer wurden von der Rettungsmannschaft der Sektion Austria nach vielstündigem Suchen an der Nordwand der Planaipe tot aufgefunden. Beide waren geübte Bergsteiger.

— Eisenbahndiebe entwenden dem Major Agner auf der Fahrt von Velfast nach London einen Sackvoller, in dem sich Zinwelen im Werte von 100.000 Mk. befanden. Der Major hatte die Unvorsichtigkeit begangen, in seinem Abteil zu schlafen.

— 100 Cholerafranke Soldaten. Zuständige Kreise in der Türkei sind der Ansicht, daß die in den letzten Tagen zunehmende Cholera durch Reisenden verschleppt worden ist. Gegenwärtig sollen sich im Lazarett von Tuzla am Marmara-Meer 100 Cholerafranke Soldaten befinden. Im Militärlager von Roboska ist gleichfalls die Cholera ausgebrochen, ebenso in Adri-nopol.

Die Jubiläums-Yacht.

Der aus Danziger Marinekreisen gekommene Vorschlag, unserem Kaiser zu seinem 25jährigen Regierungsjubiläum am 15. Juni 1913 eine moderne Dampfyacht, wie sie der Kaiser von Rußland und der König von England besitzen, als deutsche National-Spende darzubringen, begegnet, wie zu erwarten war, geteilter Aufnahme. Die heutige Yacht „Dohndorff“ ist Reichseigentum, wenn sie auch zur ständigen Verfügung des Monarchen steht, und beginnt, was ihre Schnelligkeit anbetrifft, etwas zu veralten. Es tauchten auch schon Meldungen von einem Neubau auf, sie sind bei der Reichsfinanznot aber wieder zurückgefallen. Daran ist der Danziger Vorschlag, der sicher eine ganze Reihe von Millionen erfordert, erstanden. Darum ist es auch zweifelhaft, ob dem Kaiser damit gedient wäre. Viele Stimmen meinen, statt eines solchen Geschenkes wäre eine Zuwendung für einen nationalen Zweck angebrachter. So schreiben die „Leipz. N. N.“: „Wir denken dabei vor allen Dingen an die notleidenden Veteranen, für die das Reich eine bedauerlicherweise bisher immer noch nicht genügend gesorgt hat. Wenn das deutsche Volk die Gelegenheit des kaiserlichen Regierungsjubiläums benutzen wollte, durch eine Volksspende diesen verdienten Männern, die geholfen haben, uns das deutsche Reich wieder zu schaffen, einen sorgenlosen Lebensabend zu verbürgen, so würde das sicher mehr Anklang finden, als die Spende einer Kaiserjacht. Und sicher auch bei dem Kaiser selbst.“ — Das Organ des Bundes der Landwirte: „Wir wünschen dringend, daß der Gedanke überhaupt keine feste Gestalt annehme, denn wir glauben uns nicht zu irren, daß ein solches Volksgeschenk weder dem Sinne des Kaisers noch der Bedeutung des Tages entspräche.“

Die Türkei und Deutschland.

Der „Tanin“ publiziert an leitender Stelle einen bedeutungsvollen Artikel anlässlich der Zeichnung des Anleihevertrages. Die wichtigsten Stellen dieser Auslassung lauten ein Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ folgendermaßen zusammen:

„An den Abschluß der Anleihe hat Deutschland keinerlei politische Bedingung geknüpft. Die deutsche Diplomatie hat dagegen mit meisterhafter Kunst gehandelt. Während der Verhandlungen mit Frankreich riet sie uns beständig, uns mit Frankreich zu einigen. Deutschland hat dann nicht nur nicht politische Bedingungen aus dem Spiele gelassen, es sah auch vollständig ab, geschäftliche Lieferungen hineinzubringen. Die deutsche Finanzmacht uns so gute Bedingungen als möglich; in keinem einzigen Augenblick spezialisierte sie auf die gegenwärtigen Verlegenheiten der Türkei. Sie hat uns den Abschluß der Anleihe im Gefühl der Freundschaft ermöglicht. Deutschland warf sich nicht wie ein Wucherer auf unser Land. Wenn seine Bedingungen etwas weniger günstig sind als diejenigen des früheren französischen Kontraktes, so liegt die Ursache einzig in dem schwierigen Stande des Geldmarktes in Berlin. Die Türkei wird niemals den Beweis tiefer Freundschaft, den Deutschland uns leistete, vergeßen. Wir werden stets den verständlichen Geist der beiden Unterhändler, Geheimrat Seufferth und Suguenin, zu schätzen wissen. Deutschland hätte materiell von uns profitieren können, indem es die Bedingungen geschränkt hätte; doch stünde dieser Gewinn in keinem Verhältnis zu dem moralischen, den es jetzt zieht. Die Ottomanen sind ein sentimentales Volk. Diejenigen, welche unser Herz erobern wollen, müssen mit Geduld und Noblesse uns behandeln.“

Vor dem Berlin-Moabiter Krawallprozeß.

Im Moabiter Krawallprozeß hat die Verteidigung, wie sie der Presse mitteilt, einen Gegenbeweis gegen die Behauptungen der Staatsanwaltschaft angetreten, die eine planmäßige Leitung und politische Beeinflussung behauptet hat. Die Verteidigung will nachweisen, daß diese Angaben der Staatsanwaltschaft jeder Grundlage entbehren und hat zu diesem Zweck eine Anzahl politisch und gewerkschaftlich tätiger Personen als Zeugen benannt, die davon wissen müßten, wenn dergleichen vorgelegen hätte. Die Verteidigung will beweisen, daß die erste Erregung durch die mit Revolven ausgerüsteten Streikbrecher hervorgerufen worden sei, denen die Polizei gestattet habe, unter das Publikum zu schießen. Das sei die Veranlassung der ersten erheblichen Zusammenstöße gewesen. Die Polizei, so wird von der Verteidigung behauptet, trage die Schuld, daß die Moabiter Ereignisse sich aus geringen Reibungen zwischen den Streikenden und den Streikbrechern zu einem solchen Umfang ausgewachsen und solche Schärfe angenommen hätten. Zum Beweis hierfür soll ein großer Zeugenapparat aufgerufen werden. Die Zeugenliste ist schon auf mehr als 200 Personen angewachsen und täglich fließen der Verteidigung neue Mitteilungen zu. Einweilen hat sie etwa 90 Zeugen benannt, darunter befinden sich die englischen Journalisten, eine Anzahl andere Schriftsteller und akademisch gebildete Personen und viele Leute, die aus ihren Wohnungen oder bei gelegentlicher Anwesenheit in Moabit Beobachtungen gemacht haben.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm erhielt nach einer Blättermeldung eine persönliche Einladung des Zaren zum Besuch nach Petersburg. Die Kaiserreise ist für April 1911 vorgesehen. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, wird der Kaiser am 11. d. Mts. auf dem Wege nach Donau-Engingen dem Zarenpaare einen Besuch in Wolzgarten abtun.

— Die Verteidigung der Potsdamer Rekruten fand Dienstag vormittag im hiesigen Exzerzierhaus an der Plantage statt. Kurz vor 11 Uhr kam der Kaiser im Automobil beim Exzerzierhaus an. Es hatten sich eingefunden: Prinz Eitel Friedrich, Prinz Luauß

Wilhelm, Prinz Oskar, Prinz Joachim, die fremdbereitenden Offiziere. Auch die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, die Prinzessin Eitel Friedrich und August Wilhelm und die Prinzessin Viktoria Margarete waren erschienen. Der evangelische Divisionspfarrer Hofprediger Schmidt hielt die Vereidigungsrede. Nach ihm sprach für die Rekruten der katholischen Konfession Pfarrer D. Wiedendorff. Die Rekruten wurden darauf vereidigt. Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache, worauf Stadtkommandant General v. Plüskow das Kaiserhoch ausbrachte. Der Kaiser nahm eine Reihe von Meldungen entgegen. An die Vereidigung, die gegen 12 Uhr beendet war, schloß sich ein Frühstück im Regimentshaus des 1. Garde-Regiments zu Fuß, an dem der Kaiser teilnahm.

— Der deutsche Kronprinz und Gemahlin sind an Bord des „Prinz Ludwig“ Dienstag um 7 Uhr 50 Min. in Port Said eingetroffen. Die Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin ist bisher zumeist von schönem Wetter begünstigt gewesen. Nachdem der Dampfer „Prinz Ludwig“ eingetroffen war, meldeten sich der Kommandant S. M. S. „Hertha“, sowie der deutsche und der englische Konjunkt bei den hohen Herrschaften, welche später die „Hertha“ besuchten und die Stadt besichtigten. Nachmittags 1 Uhr erfolgte die Abreise von Port Said.

— Die Einführung französischer Schlachtviehs ist auch von der Regierung Elsaß-Lothringens mit Zustimmung des Reichskanzlers beschlossen worden. Ueber die Höhe des einzuführenden Kontingents schweben noch Verhandlungen.

— Bei der Erstwahl im 4. Berliner Landtagswahlkreis wurde Kreitzing (Fortschrittliche Volkspartei) mit 269 gegen Grunewald (Sozialdemokrat), der 163 Stimmen erhielt, gewählt.

— Für und wider die Reichs-Wertzuwachssteuer. Die unter der Leitung des Professors Adolf Wagner im Zirkus Busch zu Berlin vollzogene Kundgebung für die Reichs-Wertzuwachssteuer ist ein weißer Haube unter der schwarzen, die in Gestalt von Protesten der Grundbesitzer, der Gemeinden und zahlreicher politischer Vereine gegen die Aufbarmachung der Steigerung des Bodenwertes für das Reich herumflatterte. Als Gründe führte der berühmte Nationalökonom für seine Forderungen an, daß in den deutschen Ländern eine wirtschaftliche Entwicklung, wie wir sie seit 4 Jahrzehnten beobachten können, ohne die Gründung des Reiches nicht eingetreten wäre. Alle diejenigen, die von der enormen Wertsteigerung des Grund und Bodens Nutzen zögen, seien daher, so sagt Wagner, Schuldner des Reiches und damit auch verpflichtet, diesem ihren Obolus in Gestalt einer Wertzuwachssteuer zu entrichten. Wenn daher das Reich ein Drittel der Steuer erhalte, die von der mühselos erworbenen Wertsteigerung erhoben wird, und Einzelstaaten wie Gemeinde sich in die anderen beiden Drittel teilen, so spreche die Gerechtigkeit dafür um so mehr, als dadurch der namentlich in den Großstädten betriebenen sturpellen Terrain-Spekulation ein wirksamer Riegel vorgelegt würde. Auch sei der vom Reich angestrebte Zweck der fraglichen Steuer, die mit der Veteranenfürsorge dienen soll, nicht aus dem Auge zu verlieren. Freilich wird auch Professor Wagner mit diesen Darlegungen den Widerspruch der Städte, der aus deren Finanznot entspringt, nicht beseitigen.

— Einigkeit zwischen den katholischen Oberhirten Deutschlands. Bei der schon erwähnten Konfession der St. Georgskirche in Pantow äußerte sich Kardinal Kopp auch über die Einigkeit im katholischen Glauben, die Einigkeit zwischen den Katholiken und ihren geistlichen Hirten, die Einigkeit dieser Hirten mit den Oberhirten und stellte fest, daß auch zwischen den Oberhirten Deutschlands volle Harmonie herrsche und gegenseitige Behauptungen unwahr seien. Kardinal Kopp führte aus: „In engster Einheit und Einigkeit stehen die gläubigen Kinder mit ihren Bischöfen, wie diese mit dem Oberhaupt der Kirche und mit einander. Das ist das gegenseitige, von Gott gewollte Verhältnis. Ihr wisst, teure Freunde, daß dieses Verhältnis in jüngster Zeit Mißdeutungen erfahren hat. Insbesondere legte man Euren Bischöfen Uneinigkeit, Mißtrauen und sogar eine niedrige Gesinnung unter. Ihr könnt ganz unbeforgt sein: es sind Trugschlüsse und haltlose Vermutungen. Keiner Eurer Bischöfe hat zum anderen die Stellung eingenommen, wie sie erdichtet worden ist. In unwandelter Liebe und Einigkeit stehen Eure Bischöfe zusammen und unerschütterlich ist ihr gegenseitiges Vertrauen zu einander. Nein, wir werden es an uns nicht fehlen lassen, Euch das Vorbild engster Einigkeit zu geben.“

— (Kardinal-Erzbischof Fischer in Rom.) Kardinal-Erzbischof Fischer ist nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Mailand, in Begleitung seines Geheimsekretärs, mit dem fahrplanmäßigen Zuge in Rom eingetroffen. Zu seinem Empfang waren mehrere Prälaten, die zurzeit in Rom weilenden, zur Erzdiozese gehörenden Kaplanen, sowie verschiedene Herren der deutschen Kolonie erschienen.

— Der Münchener Runtins Frühwirth, der in politischer Mission nach Rom gereist ist, wurde vom Papst in Privataudiens empfangen.

— Reichstagsabgeordneter Bruhn und seine Mitangeklagten sind Dienstag vom Berliner Landgericht von der Anklage der Erpreßung freigesprochen worden, wie es der Staatsanwalt selbst beantragt hatte. In der Begründung des Urteils heißt es, die Bruhnische „Wahrheit“ sei unerschütterbar ein Sensationsblatt gewesen, das die Farben sehr stark aufgetragen habe, aber Erpreßungen seien nicht nachzuweisen. Zum Schluß betonte der Präsident, daß sich auf Grund der Beweisaufnahme ergeben hat, daß dem Angeklagten Wilhelm Bruhn der Vorwurf eines fittlichen Makels nicht anhaftet.

Ausland.

Belgien.

— Die Weltausstellung in Brüssel ist Montag Abend 11 Uhr offiziell geschlossen worden. Aus Anlaß dieses Vorganges fand in

den Räumen der Ausstellung ein großes Schlußbankett statt.

Frankreich.

— Das Programm Briands besagt nach dem Hinweis, daß sich die Regierung lediglich auf die republikanischen Parteien stütze, Streiks in öffentlichen Betrieben können nicht geduldet werden. Die Regierung kündigte aber kein Gesetz an, welches das Recht auf Streiks aufhebt, sondern nur eine Anzahl gesetzlicher Maßnahmen, die den Streik in jenen Betrieben unmöglich machen sollen. — Die Regierung will zunächst alle Arbeiter auf das Verbot des Streiks in den Staatsbetrieben aufmerksam machen; sie will die Möglichkeit des Streiks aber nicht durch die Aufhebung des Koalitionsrechts, sondern durch die Mobilisation der Eisenbahner begrenzen. Sabotage und die Aufforderung dazu sollen sehr streng bestraft werden.

England.

— Der Minister des Innern will in dem Bergarbeiterausstand in Südwales vermittelnd eingreifen. Er wird in London Besprechungen mit Vertretern der Bergleute haben, um eine Lösung der Streitfragen herbeizuführen. Die bereits zur Unterdrückung der Unruhen abgeordneten Truppen haben Befehl erhalten, in Swindon halt zu machen. — Der Ausstand der Fuhrleute in Liverpool ist beigelegt worden. Während der Verhandlungen in Wales sind die Ventilatoren von zwei Schächten unbrauchbar gemacht worden, und man befürchtet, daß infolgedessen 400 Pferde in diesen Schächten erstickt sind. Der ganze Bezirk bietet ein Bild der Verhörung. Mehrere Polizeibeamte sind schwer verletzt worden.

— Der neue Lord-Mayor von London hält am heutigen Mittwoch seinen feierlichen Einzug in das Rathaus unter mittelalterlichen Geräuschen und prunkvollem Zeremoniell. Bei dem Festmahl aus Anlaß der Feier hält der Ministerpräsident Asquith eine Rede über die allgemeine politische Lage. — Der neue Londoner Bürgermeister ist im Gegensatz zu allen seinen Vorgängern Abstinenz; er wird daher die Gesandtheit des Königs, so oft er dazu auch während seines Amtsjahres Veranlassung hat, nicht in Wein, sondern in Limonade trinken. Der verlorbene König Edward hat die Limonade für ein Getränk erklärt, in dem auf die Gesundheit des Königs getrunken werden darf. Darauf beruft sich der neue Lord-Mayor.

Russland.

— (Erziehung russischer Auswanderer.) Wiederum sind den brutalen russischen Grenzvorposten zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen versuchten eine russische Auswanderer — ein Mann und eine Frau mit zwei Kindern — bei Soury heimlich die Grenze ihrer Heimat zu überschreiten. Als sie bereits den Gzsuppefluß überschritten und das preussische Gebiet erreicht hatten, wurden sie von dem russischen Grenzposten bemerkt, der wiederholt auf die Leute schuß und sowohl den Mann wie die Frau zu Boden streckte. Die Unglücklichen blieben während der ganzen Nacht mit den kleinen 2½ und 5 Jahre alten Kindern am Ufer liegen. Erst am Morgen rief ein Offizier der Grenzsoldaten einem preussischen Gutsbesitzer zu, daß an jener Stelle zwei erschossene Russen liegen müßten. Der Mann fand die beiden Leute noch lebend vor und schaffte sie samt den Kindern ins nächste Dorf. Dort angekommen, war der Mann, der einen Schuß in die Brust erhalten hatte, jedoch bereits tot, während man die Frau, die gleichfalls einen Brustschuß erhalten hatte, am Leben zu erhalten hoffte. Der Erschossene war ein Vater von vier, mit dem zusammen sie sich nebst ihren Kindern zu ihrem in Amerika lebenden Manne begeben wollten. Einige Einwohner des Dorfes haben sich der armen Menschen angenommen und für ärztliche Hilfe usw. gesorgt. Zur Untersuchung des Falles ist das Gericht und der königliche Landrat in Stallpönen eingetroffen.

Westfalen u. Rheinland.

— Soest, 9. Nov. (Schneckenplage.) Kaum ist die Mäuseplage vorüber, so stellt sich die Schneckenplage ein. Der Gefährlichkeit der Tiere fällt die Wintersaat fast ganz zum Opfer, hier und da hat man schon Acker umgepflügt, die ganz taub geerntet waren. Alles wartet auf Frost, damit den Schnecken — es handelt sich um die grüne Aderknecke — ein schnelles Ende bereitet wird.

— Nealinghausen, 9. Nov. (Vertraute Wiltverer.) Die Bochumer Strafkammer verhandelte gegen die Bergleute Josef Fürtkötter und Julius Förster und gegen den Stuhlflchter Heinrich Kruse, denen zur Last gelegt wurde, zu Sudewich und Röllinghausen gewerkschaftlich gewildert zu haben. Förster soll dabei den Forst-aufseher Wiesmann mit dem Tode bedroht haben. Dem Angeklagten Fürtkötter wurde außerdem Sittlichkeitsverbrechen und Nötigung zur Last gelegt. Zu der Verhandlung, die aus dem letztem erwähnten Grunde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, waren etwa zwanzig Zeugen geladen. Das Gericht verurteilte Fürtkötter zu zwölf, Förster zu acht und Kruse zu fünf Monaten Gefängnis.

— Gerford, 9. Nov. (Revolute auf der Brandstätte.) In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. entzünd hier in der Wohnung des Bergmanns Dettinghausen Feuer. Als die Brandstätte abgesperrt wurde, drängte die Menge gegen die Gendarmen vor, so daß diese von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten; dabei wurde ein Mann aus der Menge durch einen Schuß durch die Lunge schwer verletzt.

— Siegen, 9. Nov. (Typhusepidemie.) In der Gemeinde Kredenbach herrscht seit einigen Monaten eine Typhusepidemie, die zurzeit unter den Kindern mehr und mehr sich greift. Mit Rücksicht darauf beschloß die Gemeindevorstandung die Anlage einer Quellwasserleitung. Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 70 000 M. Zu den Kosten der Wasserleitung soll eine Beihilfe aus dem Wessfonds und beim Kreise beantragt werden.

— Essen, 9. Nov. (Ermittelte Straßenräuber.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Straßenräuber zu ermitteln, die vor einiger Zeit einen Maurer aus Bredehey, mit dem sie

in mehreren Wirtschaften gekneipt hatten, in der Nähe des Bischofs Platzes beraubt haben. Es war das Ehepaar Zimmer von hier. Während der Ehepaar in Bochum festgenommen wurde, gelang es, seine Ehefrau hier zu ergreifen.

— Barmen, 9. Nov. Der seit Juni d. J. vermisste Brimmar Ernst Josephson von hier soll jetzt in Dupprio, einem holländischen Grenzort, gesehen worden sein. Nach einer hier eingelaufenen Meldung sprach dieser Tage ein ganz verwildert aussehender junger Mann, im Alter von etwa 17 Jahren, auf einem einsamen gelegenen Gehöft vor und fragte in deutscher Sprache um etwas Essen. Als ihm nicht schnell genug geholfen wurde, zog er Dolch und Strümpfe aus und schloß die in den Büsch. Die holländische Polizei sucht in den Wäldern an der Grenze nach dem rätselhaften Fremden, dessen Beschreibung aber genau auf den verschwundenen Brimmar paßt.

— Trier, 9. Nov. Der Mordprozeß gegen den Rennfahrer Dreuer ist bis Donnerstag vertagt worden. Die Beweisaufnahme ist beendet.

— Saarbrücken, 9. Nov. Das Schwurgericht beurteilte den Kreispartei-nrendanten Friedrich Wille in St. Wendel wegen Unterschlagung von 180 000 Mark zu 4 Jahren Zuchthaus.

Der Leichenfund an der Lutherbrücke zu Berlin.

Wie schon kurz gemeldet, hat das Rätsel des Leichenfundes an der Lutherbrücke zu Berlin, das seit dem 28. Oktober die Öffentlichkeit beschäftigte, seine Lösung gefunden. Die Mordkommission hatte Tag und Nacht die Gegend um die Humboldthäfen abgesucht und auf ihrer Streife alles ausgegriffen, was sich in jener Gegend herumzutreiben pflegte. Die ununterbrochen vorgenommenen Vernehmungen hatten endlich das Ergebnis, daß unter den Aufgegriffenen sich drei Mädchen aus jener Gegend noch nicht befanden. Es ergab sich, daß zwei der Vermissten, eine 20 Jahre alte Klara Grasse und eine 23 Jahre alte Anna Wesenmeier, sich in einer Heilanstalt des Asyls für Obdachlose befanden. Das dritte Mädchen aber, das mit dem Vornamen Martha gerufen wurde, war nicht zu finden. Die Grasse und die Wesenmeier wurden nun nach dem Polizeipräsidenten geholt und nach dem Verbleib der Martha eingehend befragt. Nach ihren Mitteilungen hat Martha unter Fürsorgeerziehung gestanden und ist aus einer Anstalt in der Nähe von Tilsit entwichen. Deshalb führte sie auch nicht ihren richtigen Familiennamen Schandrowski. Einige Tage vor ihrer Festnahme, so gibt die Grasse weiter an, verschwand Martha und wurde nicht mehr gesehen. Am dem letzten Tage ihres Besammentreffens besuchten die Grasse und Martha einen Auskäufer von Aschinger und aßen dort Schweinsbraten mit Pfefferling. Nach dem Mahl lehrten beide Mädchen nach dem Humboldthafen zurück. Dort lag damals eine Bille, auf der Marthas Geliebter, ein Schifferknecht, der den Spitznamen Schiffer-Ernst führte, beschäftigt war. Seit diesem Vorgang hat die Grasse die Martha nicht mehr gesehen. Bedeutsamer war die Aussage der Wesenmeier, die erst nicht mit der Sprache herauswollte. Sie gestand schließlich, die Martha sei von Ernst und einigen anderen Männern, weil sie sich weigerte, ihnen zu willigen zu sein, überwältigt und mit einem Tuch erstickt worden. Die Leiche sei dann bei der Altenbrücke ins Wasser geworfen worden. Beteiligt sind an der Tat anscheinend 4 Personen und zwar zwei bekannte Zuhälter namens Wolff und Richter, der Schifferknecht, der mit dem Vornamen wahrscheinlich Ernst heißt und den Spitznamen Schiffer-Ernst führt, endlich ein städtischer Wächter Wilhelm Wegner. Wolff, Richter und Wegner sind festgenommen, Schiffer-Ernst wird noch gesucht. Während Wolff und Wegner leugnen, gibt Richter nach längerem Sträuben zu, dabei gewesen zu sein, als das Mädchen einen gewaltsamen Tod fand. Er will aber weder an dem Tode mitschuldig, noch bei der Wegschaffung der Leiche beteiligt gewesen sein.

Aus aller Welt.

— Frau Tetzle ihren Wunden erliegen! Dienstag früh ist im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin Frau Tetzle, die Frau des von dem Einbrecher Tippe erschossenen Damenschneiders Tetzle in der Potsdamer Straße 83, ihren schweren Schicksal verletzungen erliegen. Frau Tetzle starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Die 1000 Mark Belohnung in Sachen der Ermordung der Tetzleschen Eheleute werden dem hiesigen Arbeiter ausbezahlt werden, der die Polizei durch seine Anzeige auf die richtige Spur geleitet hat.

— Versucher Wechelschwindel bei einer Reichsbankstelle. Ein unbekannter Mann versuchte einen gefälschten Wechsel über 35 000 Mark bei der Würzburger Reichsbankstelle zu diskontieren. Der Schwindler wurde zurückgewiesen und einlief, ehe man ihn verhaften konnte.

— Die Münchener Entführungsgefahr. Über die wir wiederholt berichteten, hat auch zu einem Haftbefehl gegen den älteren der bekannten Tennisspieler Gebrüder Kleinmisch geführt, der seinen Freund, den Studenten Karl Bahl, Sohn eines verstorbenen Generalarztes, und die von ihm entführte 20jährige Tochter Greti des Reichsanwalts und Justizrats Max Müllers aus München im Auto zuerst nach Innsbruck gebracht hat. Von dort aus ist das Liebespaar auf Umwegen nach Paris und London gereist, wohin die Eltern des Mädchens inzwischen nachgekommen sind.